Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 12 (1962)

Heft: 2

Buchbesprechung: Die zweifache Treuhänderschaft. Eine Studie über die Konzeption der britischen Kolonialherrschaft [Robert Schneebeli]

Autor: Zimmermann, Werner G.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ROBERT SCHNEEBELI, *Die zweifache Treuhänderschaft. Eine Studie über die Konzeption der britischen Kolonialherrschaft.* (Wirtschaft, Gesellschaft, Staat. Zürcher Studien zur allgemeinen Geschichte, Bd. 19.) Europa Verlag, Zürich 1958. 262 S.

Die Doktrin der zweifachen Treuhänderschaft hat der abschließenden Periode der britischen Kolonialpolitik ihren Stempel aufgedrückt. Vorgeformt in der privatrechtlichen Institution des «trust», staats- und kolonialphilosophisch begründet durch Locke und Burke und in der Praxis exemplarisch entfaltet durch Lord Lugard (1858—1945), den Schöpfer Nigerias, scheidet sie das koloniale Wirken der Briten von der «Interpretation des Imperialismus als des Prinzips der rücksichtslosen Expansion einer Macht über Gebiete, welche bisher unabhängig waren, und gegenüber der Ausbeutung ihres natürlichen Reichtums und der Arbeitskraft dieser Bewohner durch und für einen fremden Staat» und stellt ihr «den Gedanken der Regierung dieser Gebiete unter der freiwillig übernommenen doppelten Treuhänderschaft zur Entwicklung zugunsten der Eingeborenen einerseits und der gesamten Zivilisation andererseits» entgegen (7).

In einem ersten Kapitel skizziert der Autor die «Wandlungen der britischen Kolonialphilosophie» vom Merkantilismus zum zweiten Empire (mit der Abolition), dann zum expansiven Imperialismus (mit der Erschließung Afrikas) und zum konstruktiven Imperialismus seit der Ära J. Chamberlains. Im zweiten Kapitel werden «Begriff und Wesen des Trusts (Treuhänderschaft)» im englischen Privatrecht, in der englischen Staatsphilosophie und in der Konzeption der Kolonialherrschaft dargestellt. Ein nächstes Kapitel orientiert kurz über Geographie und Geschichte Nigerias, das durch das «kolonialpolitische Genie» Lugards zu einer beispielgebenden Musterkolonie wurde. Im vierten Kapitel deckt der Verfasser die Motive des — verhältnismäßig späten — Vorstoßes der Europäer in das tropische Afrika auf: die Unterdrückung des Sklavenhandels an Ort und Stelle, das steigende Verlangen nach Rohstoffquellen und Absatzmärkten, die Mission und — teils damit vermischt — die geographisch-wissenschaftliche Exploration. Der Kontakt zwischen zwei ganz verschiedenen Kulturen, Denk- und Verhaltensweisen hat dann einerseits zu den bekannten krisenhaften Erscheinungen im religiösen, sozialen und kulturellen Leben des Afrikaners geführt und andererseits an einem bestimmten Punkt dem ordnenden Engagement des Staates als einer auf Gerechtigkeit bedachten Ordnungsmacht gerufen. Dabei konnte sich deren Aufgabe nicht auf die einer Polizei gegen Sklaverei und Ausbeutung beschränken: Kontinuität, Ausdehnung und Intensivierung des Kulturkontaktes samt seinen Folgen forderten, wollte die Ordnungsmacht nicht an der Oberfläche ihres Auftrags verharren, etwas viel Größeres und Schwierigeres, nämlich: behutsam die Bedingungen für eine neue, weltzugewandte und doch in sich selbst ruhende afrikanische Kultur zu schaffen. Dieser evolutionären Konzeption entspricht die Methode der «Indirekten Regierung», das heißt dem Bestreben, einheimische Autoritäten und Ein-

richtungen als Vermittler heranzuziehen. Welchen Grundsätzen diese Konzeption in den Bereichen von Regierung und Verwaltung, der Erziehung und der Wirtschaft im einzelnen folgt und wie sich Lugards Auffassung der Treuhänderschaft zum Mandat des Völkerbundes verhält, wird in weiteren vier Kapiteln untersucht.

Das Buch — eine Zürcher Dissertation aus der Schule von Max Silberschmidt — schließt mit einer zusammenfassenden Betrachtung und dem Versuch, die Frage zu beantworten, ob «die Konzeption der Treuhänderschaft eine taugliche Grundlage für eine praktische Kolonialpolitik ergeben» kann, oder ob «sie lediglich ein politisches Schlagwort oder eine Illusion» ist (145). Die Frage steht im Präsens und stellt eine Antwort für die Zukunft in Aussicht. Diese Zukunft ist nun aber schon heute von der Entwicklung weitgehend konsumiert. Afrika ist äußerlich frei; es muß nun «um sein eigenes inneres Dasein ringen», und da kann — wie der Autor in seinem letzten Satz bemerkt — «kein Treuhänder helfen».

Obwohl die Treuhandschaft in der hier behandelten Form bald vollends der Geschichte angehören wird, behalten die ihrer Konzeption zugeordneten Erkenntnisse und Verfahrensweisen ihren Wert auch für das eben angebrochene Zeitalter des politisch emanzipierten Afrika (und über dieses hinaus für alle Länder mit ähnlich gelagerter Problematik). Diesen Wert vermag R. Schneebeli um so deutlicher und überzeugender zu demonstrieren, als er die Grenzen und Gefährdungen der Treuhänderpolitik deutlich klarmacht: sie ist als ein Ausdruck der britischen Machtstellung um die Jahrhundertwende und des freien Welthandels zeitbedingt; sie hängt in einem fast überfordernden Maße von der Qualität ihrer Repräsentanten (die nicht alle die Statur Lugards erreichten) und von der Fähigkeit der Eingeborenen zu schöpferischer Gestaltung ab; sie kann ihr Ziel durch eine die bestehenden inneren Macht- und Gesellschaftsverhältnisse konservierende, quietistisch dogmatisierte «Indirect Rule» verfälschen und verfehlen.

Von alledem bleibt jedoch der Wert der Einsichten und Methoden, welche die zweifache Treuhänderschaft auszeichnen und praktikabel gemacht haben, unberührt. Afrika ist zwar seiner Treuhänder weitgehend ledig, nicht aber seine neuen Herren der von diesen bisher wahrgenommenen Aufgaben.

Das ist die Quintessenz dieses sorgfältig dokumentierten, sicher und klar geschriebenen Buches, das so nicht nur ein wertvoller Beitrag zur Geschichte der britischen Präsenz in Afrika ist, sondern auch eine vortreffliche Einführung in die Probleme der inneren, in vollem Gange befindlichen Umwandlung und Neuordnung dieses Kontinents. Daß es von einem Historiker stammt, ist um so erfreulicher, als wir immer noch nicht so weit sind, die faszinierenden Aufgaben, die in der sich verändernden Welt der Gegenwart auch der Geschichtswissenschaft zukommen, in der Fülle und Dringlichkeit zu begreifen, die ihnen eigen ist.

Horgen *Werner G. Zimmermann*